



**Wallfahrtskirche zu
„Unserer Lieben Frau von der Heimsuchung“
Maria Bühel bei Oberndorf a. d. Salzach**

Wallfahrtskirche zu „Unserer Lieben Frau von der Heimsuchung“ Maria Bühel bei Oberndorf a. d. Salzach

Geschichte

Zur Entstehung der Wallfahrt

Unter den Wallfahrtskirchen des Salzburger Flachgaaes nimmt Maria Bühel einen einzigartigen Rang ein. Sein Entstehen verdankt der Gnadenort vor allem dem Schiffsverkehr auf der Salzach. Da alle Waren nach den Stromschnellen von Laufen neu auf die Plätten (den flach gebauten Schiffen des Salztransportes) verladen werden mußten, fuhren die Flößer nun im Angesicht des Wallfahrtsortes ab. Ihr Stoßgebet lautete: „Unsa Liabö Frau an Büchi und Ploan stehts uns bei und verlaßts uns net.“

Die **Ursprungslegende** sagt, daß in der wirtschaftlichen Blütezeit nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges 1663 der Laufener Stiftsdechant Georg Paris Ziurletti „auf der undtern Haydn am Berg ... alwo gleisamb jedermann von Passau und Burgkhausen durchraisen mues ...“ das Bild „Maria Hilf“ bei einer hölzernen, bald danach gemauerten Kreuzsäule aufstellen ließ. Es sollte „von den durchraisenden, sonderbar [besonders] Schiffleuthen, welche unterwegs bisweilen ain unnutz und Gott missfelliges Geschwez treiben ...“ verehrt werden. Bald wurden Gebetserhörungen bekannt, so daß von Laufen und Umgebung „ye länger ye mehr ain sonderbar, ja solche Devotion (Verehrung) die Bewohner haben, daß dasselbe sowohl Werchals an den Sonn- und Feyertagen häufig mit einer Schar nach der andern besuecht würdet.“

Vermutlich haben Schiffsleute die Kopie des **Gnadenbildes** aus Bayern mitgebracht. Es handelt sich um die Kopie des Urbildes, das höchstwahrscheinlich Hans Holbein d. Ä. in der Pfarrkirche St. Jakob in Straubing (in der sogenannten Maurerkapelle) geschaffen hat. Dieses Bild wurde vielfach kopiert. Die weitverbreitetste Verehrung fand es im Wallfahrtsort der „Sammarei“ (südwestlich von Passau). Es stellt die in westliche Malweise übersetzte Kopie einer Ikone des Typus der berühmten Vladimirskaja, der „Mutter der russischen Erde“ dar.

Baugeschichte der Wallfahrtskirche

Der rasche Wallfahrtszuzug in Maria Bühel machte mehrfache Erweiterungen des Kirchleins nötig. Schon 1670 konnte Ziurletti die inzwischen von ihm erbaute Ursprungskapelle auf eigene Kosten entscheidend vergrößern. Er ließ 1670–1673 eine doppeltürmige, auf Fernsicht berechnete Fassade errichten, die beiden Türme werden von auffallend langgestreckten Doppelzwiebelhelmen gekrönt. Diese wurden 1960 in Anlehnung an die 1917 nach einem Blitzschlag abgetragenen Originaltürme wiederhergestellt.

Die zweischoßig geteilte Fassade zeigt eine starke Eckpilastergliederung. Die Sonnenuhr wurde 1993 neu gemalt. Das schöne **Marmorportal** trägt die Jahreszahl 1733 und die Inschrift „Maria, Zuflucht der Sünder“. Darüber steht: „Georgius Paris Ziurletti, Decanus in Lauffen has sacras aedes fundit(us) erexit 1673“ (Georg Paris Ziurletti, Dechant in Laufen, hat dieses heilige Gebäude gestiftet [und] errichtet 1673).

Doch dabei blieb es nicht. Erzbischof Franz Anton Fürst Harrach, dem die Wallfahrt sehr am Herzen lag, ließ 1718–1721 die Kirche in der gegenwärtigen

Form erweitern. Vor das fünfjochige Langhaus legte er einen querovalen Kuppelraum, der nun das Zentrum der Kirche bildet. An diesen schließt sich ein rechteckiger, um vier Stufen erhöhter Altarraum an, den nach rückwärts die Sakristei beschließt. Vermutlich war der Planverfasser ANTONIO BEDUZZI, der damals am Hofe des Erzbischofs vielfach zu solchen Aufgaben herangezogen wurde. Er hat als kaiserlicher Theatralingenieur auch in Wien stets mit Johann Michael Rottmayr zusammengearbeitet. Auch im äußeren Erscheinungsbild tritt hinter den 35 m hohen Türmen das Oval als eigener Baukörper charakteristisch in Erscheinung.



Marmorportal, 1733

Mit der Bauausführung wurde der Salzburger Hofbaumeister SEBASTIAN STUMPFEGGER betraut. Er errichtete auch 1722 das Rektoratshaus, die Wohnung des Mesners und das schöne Brunnenhaus, das in seiner achteckigen Form an ein Baptisterium erinnert und dessen 40 m tiefer Brunnen bis in die 50er Jahre noch als Wasserreservoir für die umliegenden Gebäude in Gebrauch war.

Die Monumentalstiege an der Salzachterrasse

Die mit höchster Sensibilität in die Landschaft hineinkomponierte Anlage verläuft zweistufig. Die vor der Grenzziehung von 1816 ungeteilte Stadt Laufen besaß eine Brücke über die Salzach, die vom unteren Tor direkt auf das Nordufer hinüberführte. Dort empfing den Pilger eine groß angelegte



„Bühelthätige Kaiserlichen Stammen Churden Grotte-Schloß Maria Buechel nächst Lauffen.“

Marmorfreitreppe, an deren unteren Ende eine lebensgroße Marmorstatue des 1721 selig gesprochenen Wasserpatrons Johannes Nepomuk steht. An ihrem oberen Ende umschließt die Treppe eine offene Exedra mit einer Kreuzigungsgruppe. All dies sind Werke des heimischen Bildhauers JOSEF ANTON PFAFFINGER. Von dort führt eine Allee direkt auf die Fassade der Kirche zu. Nach der Errichtung der neuen Salzachbrücke (1903) wurde die alte abgebrochen, und dieser ursprüngliche Hauptzugang zum Wallfahrtsort geriet in das Abseits.

Maria Bühel mit Wallfahrerweg, Mesner- und Benefiziatenhaus, Kupferstich, M. 18. Jh.

Baubeschreibung

Der Innenraum

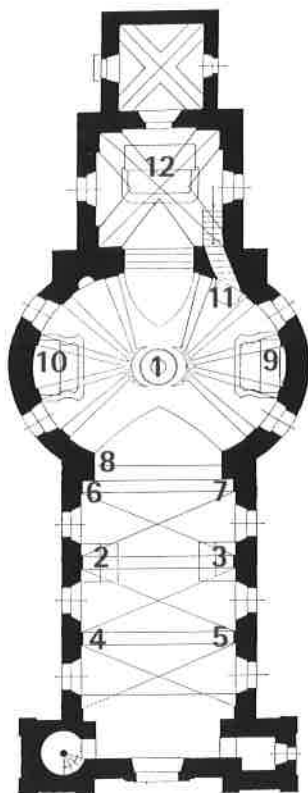
Der langgestreckte, einschiffige Raum überrascht den Besucher durch die hohe Qualität seiner künstlerischen Ausstattung. Das schmale fünfjochige Langhaus mit dem glatten böhmischen Stichkappengewölbe öffnet sich zum Oval, dessen aufgehendes Mauerwerk durch acht marmorierte Lisenen gegliedert wird. Auf diesen ruht ein reich profiliertes Kämpfergesimse, das sich zu dem großen Kuppelfresko hin öffnet. In der Kartusche über dem Triumphbogen ist die Zahl 1788 in einem lateinischen Chronostichon, in der großen Kartusche über dem Hochaltar jene von 1721 enthalten. Die schmale Öffnung gibt den Blick zu dem großen Wunder des Raumes frei: Es ist der reichgegliederte Baldachinaltar.

Das Kuppelfresko

Es war ein Glücksfall für die Kirche, daß 1951 der kaum 24-jährige Innsbrucker Wolfram Köberl gewonnen werden konnte, die leere Kuppel mit einem Fresko zu schmücken. Es war die größte bisherige Arbeit des Künstlers.

Blick in das Langhaus, in den Kuppelraum und Hochaltarraum





- 1 Kuppelfresko von W. Köberl
- 2 Leonhard-Altar
- 3 Kajetan-von-Thiene-Altar
- 4-7 Bischofsfiguren von
J. A. Pfaffinger (Rupert,
Virgil, Vital, Martin)
- 8 Großes Votivbild von 1757
- 9 Floriani-Altar
- 10 Franziskus-Altar
- 11 Bild „Mariä Heimsuchung“
von J. M. Rottmayr
- 12 Hochaltar mit Gnadenbild

In einer lockeren, dreistufigen Komposition thront die Gnadenmutter unter der Geistestaube auf einer Scheinarchitektur, die von Engeln bekrönt wird und zu deren Füßen die drei göttlichen Tugenden symbolhaft dargestellt sind. Rechts davon nahen sich die Pilger von diesseits und jenseits der Grenze, angeführt von den Patronen der Diözese (Rupert, Virgil und Vitalis). Das Schutzmantelmotiv klingt hier auf, es wird noch durch das Spruchband „sub tuum praesidium confugimus“ (Unter deinen Schutz und Schirm ...) verdeutlicht.

Um das Oval gruppieren sich die Ordensleute (Benedikt und Erentrudis, Ignatius und Petrus Canisius auf der einen, Bernhard von Clairvaux, Franziskus und Konrad von Parzham auf der anderen Seite). Johannes Nepomuk, Notburga, Leonhard, Karl Borromäus, Theresia von Avila und jene von Lisieux sowie Papst Pius X. vervollständigen das Bild. Zu Recht hat dieses Fresko, das Wirklichkeit und Illusion in barocker Tradition vereint, den Ruhm des Künstlers international begründet.

Einrichtung

Langhaus

Der Eintretende erblickt als erstes die beiden einander zugekehrten barocken Altäre des Langhauses. Der linke ist dem hl. Leonhard geweiht und stammt von 1674. Sein Altarbild schuf 1849 SEBASTIAN HOLZNER. Die beiden seitlichen Figuren stellen den hl. Oswald mit Raben in der Hand (sein Fest am 5. August

Kuppelfresko von Wolfram Köberl, 1951 ▷



ist ein Lostag für die Ernte) und die hl. Thekla (Patronin der Sterbenden mit Löwe zu Füßen) dar. Im Oberbild ist der hl. Georg dargestellt. Flankierende Engel tragen die Attribute des hl. Leonhard.



Statue des hl. Bischofs Vital

Die reiche schmiedeeiserne Gitter stammt aus der ersten Bauphase. Das große Votivbild zeigt das furchtbare Brandunglück in Oberndorf vom 1. April 1757.

Kuppelraum

Erst im Zentrum des Raumes stehend wird nun die ganze Pracht der Ausstattung sichtbar. Da sind zunächst die beiden flächigen **Seitenaltäre**. SIMON THADDÄUS BALDAUF, der Salzburger Hoffschler, hat sie nach Plänen von Beduzzi (1721) geschaffen. Die Faßmalerarbeiten besorgte J. B. Tschiderer (Salzburg). Im gleichen Jahr signiert in Wien JOHANN MICHAEL ROTTMAYR das Blatt, das den hl. Florian als Feuerpatron zum Thema hat. Zu Füßen

Der gegenüberliegende Altar ist dem hl. Kajetan von Thiene geweiht. Er wurde 1672 errichtet. Das Altarbild ist gleichfalls ein Werk von SEBASTIAN HOLZNER. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wird in Bayern und Salzburg die Verehrung dieses großen Priester-Erziehers modern. Aber auch als Pestpatron und Beschützer der Krankenpflger hatte er einen großen Ruf. Die ihn flankierenden Figuren stellen den hl. Ivo (27. Oktober), Patron der Juristen, Pflger, Richter, Rechtsanwäilerin der Aspekt des sozialen Prestigedenkens hinlte und Notare, der als Armenadvokat besondere Verehrung genoß, dar, gegenüber ist es der Viehpatron St. Wendelin. Das Oberbild zeigt die Vision des hl. Kajetan. Die vier unterlebensgroßen hll. Bischöfe im Langhaus stellen Rupert (Salzfaß), Virgil (Dom), Vital (Herz mit Lilie) und Martin (Buch und Gans) dar. Diese schuf der heimische Bildhauer JOSEF ANTON PFAFFINGER. Die elegant geschnitzten Toggen an den Kirchenbänken des Langhauses (um 1700) zeigen fantastische Männergesichter. Das

der Hl. Dreifaltigkeit steht er in Ritterrüstung auf einer Wolke; neben ihm reichen ihm Engel in Holzzubern Wasser. Die Bierbrauer von Laufen hatten ihrem Patron dieses Gemälde gestiftet. Auf reich geschnitzten Konsolen flankieren die beiden Namenspatrone des Stiftsdekans Franz Bernhard Graf Stürckh den Altar. Beide Figuren (Franz Xaver mit Rochett, Stola und Kreuz sowie Bernhard von Clairvaux im Kleid der Zisterzienser) sind Alterswerke des großen Mondseer Bildhauers MEINRAD GUGGENBICHLER. Graf Stürckh war einer der treibenden Kräfte des Erweiterungsbaues. Der linke Seitenaltar hat Franz von Assisi zum Thema. Er stellt das Ereignis der Stigmatisation des Heiligen auf dem Berge von La Verna (17. September 1224) dar. Franz kniet in einer Höhle, vor ihm ein betender Mitbruder, über ihm der Gekreuzigte mit den roten Seraphflügeln. Von den Wunden des Heilands strömt das Blut in die Wunden des Poverello. Unten ist der Blick auf das Kapuzinerkloster in

Großes Votivbild am Triumphbogen mit Brand von Oberndorf am 1. April 1757





Hl. Felix von Cantalicio (links) und hl. Bernhard von Clairvaux (rechts)

Salzburg gegeben. Laut Inschrift unter dem Bild haben Kapuzinernovizen diesen Altar gestiftet: ein reicher Kaufmannssohn aus Bozen, P. Georg Felix von Menz, und P. Virgil von Dinzl aus Imst. Beide haben 1719 in Laufen ihr Noviziat begonnen. Der kostbar geschnitzte Tabernakel in spätbarocker Form zeigt an der Tür eine bewegte Kreuzigungsszene. Die beiden Seitenfiguren – gleichfalls Pfaffinger-Arbeiten – stellen die hll. Georg und Felix von Cantalicio dar. Wie sehr J. M. Rottmayr als gebürtigem Laufener Maria Bühel am Herzen lag (er hat dort auch am 7. August 1690 geheiratet), da-

*Floriani-Altar
(rechter Seitenaltar):
Altarbild des
hl. Florian von
J. M. Rottmayr,
Statuen der hll. Franz
Xaver und Bernhard
von Clairvaux
von Meinrad
Guggenbichler*





Gemälde „Mariä Heimsuchung“ von J. M. Rottmayr, 1712

von zeugt das 1712 in Wien geschaffene Gemälde „Mariä Heimsuchung“. Als Votivbild des großen Meisters ist dieses ein besonderes Vermächtnis.

Der Hochaltar

Über vier Stufen steigt man zum Altarraum hinan. Seit der Restaurierung (1997/98) erstrahlt er wieder in der ursprünglichen Schönheit, wie ihn ANTONIO BEDUZZI entworfen hatte (Abb. auf der Umschlagrückseite). Auf der nach römischem Brauch freistehenden, konkav schwingenden Mensa knien auf gesprengten Giebeln beidseits des Tabernakels zwei große Engel, die das Gnadenbild tragen. Dieses reich mit Votivgaben und Metallkronen bestückte Gemälde ziert ein kostbarer, geschnitzter Rahmen von Blu-

menranken. Auf dem Strahlenkranz sind auf Wolken Putti und fliegende Engel zu sehen. Deutlich davon abgesetzt ist der von vier Säulen gebildete Wandabschluss. Auf dem mächtigen Kämpfpergebälk, das beidseits je das fürstlich Harrach'sche Wappen zeigt, thront auf Muscheln abermals ein Engelspaar, das nun einen goldenen Reif in Händen hält. Auf diesem steht lateinisch das Zitat Offb 12, 1: „Auf ihrem Haupt ist eine Krone von 12 Sternen.“ Man hat damals die Vision der vom Drachen verfolgten Frau auf Maria bezogen. Sechszackige Sterne bekrönen den Reif.



Gnadenbild

Zwischen den Säulen steht je ein Engel auf weißer Konsole. Diese tragen die Symbole von Sonne und Mond, die gleichfalls durch die Inschrift auf dem Sockel in ihrer marianischen Deutung erkennbar werden. Links liest man „ELECTA UT SOL“ (Du bist erwählt wie die Sonne) und auf dem rechten „PULCHRA UT LUNA“ (Du bist schön wie der Mond). Das ganze wird von einer ornamentartigen Deckenmalerei abgeschlossen, in deren Zwickel vier marianische Symbolsprüche in reichen Kartuschen stehen.

Das ganze Ensemble ist in seiner Grazilität die Bekrönung der wahrhaft fürstlichen Ausstattung dieser Wallfahrtskirche. Nur durch die Verbindung des Laufener Stiftsdechanten Grafen Stürckh zum Erzbischof Franz Anton Harrach war es möglich, diese erstklassigen Hofkünstler hierher zu bringen. Maria Bühel nimmt deshalb unter allen Salzburger Wallfahrtsorten einen einzigartigen Charakter ein.

Volksaltar und *Ambo* sind nach Entwürfen von Architekt PETER SCHUH 1994 neu angefertigt worden. Der gesamte Altarraum wurde 1997/98 unter der Aufsicht von Baumeister Ing. Hermann Aigner von Restaurator Josef Ghezzi restauriert.

An der Westseite der Kirche befindet sich außen die Grablege der fürstlichen Familie von Auersperg (Schloß Weitwörth). Die Grabtafel schuf Prof. Toni SCHNEIDER-MANZELL 1949.

Würdigung

Als „Hauswallfahrt“ der wohlhabenden Stadt Laufen hat Maria Bühel bis heute seinen Rang als lokale, bedeutsame Wallfahrt behauptet. Auch nach der schmerzvollen Grenzziehung von 1816 erlebte es eine neue Blüte (vgl. die zahlreichen Votivbilder aus dem 19. Jh.). Es wird nicht zuletzt dank der so hervorragend gelungenen Restaurierung von 1991–1994 wieder neu ein Mittelpunkt des Gotteslobes durch die Fürbitte Mariens werden.

Johannes Neuhardt

Literatur: Österreichische Kunsttopographie Bd. X, Gerichtsbezirke Mattsee und Oberndorf, Wien 1913, S. 395 ff. – Gert Ammann, Wolfram Köberl: Von der Idee zum Fresko, Innsbruck 1976. – Karl Zinnburg, Salzschiffer und Schifferschützen von Laufen – Oberndorf, Salzburg 1977. – Erich Hubala, Johann Michael Rottmayr, Wien 1981. – Johannes Neuhardt, Wallfahrten im Erzbistum Salzburg, München / Zürich 1982. – Walter Brugger, Das Leben Johann Michael Rottmayrs (1654–1730),



Votivbild von 1852

in: Das Salzfaß. Neue Folge, 19. Jg. 1985, Heft 1, 10. Fortsetzung, S. 39 f. – Georg Stadler, Kunst um Salzburg, Salzburg 1986. – Festschrift anlässlich der Altarweihe und des Abschlusses der Renovierungsarbeiten an unserer Wallfahrtskirche Maria Bühel am 30. September, Oberndorf 1994. – Walter Brugger, Die Wallfahrtskirche Maria Bühel in Oberndorf, in: Laufen und Oberndorf, hrsg. von H. Dopsch und H. Roth, Laufen 1998. – Christian Hecht, Komposition und Kolorit in den frühen Altarbildern Johann Michael Rottmayrs, in: Barockberichte 22/23 (1999), S. 280–293.

Fotos: Museum Carolino Augusteum, Salzburg (S. 4); H. Guggenberger, Salzburg (S. 7); R. Weidl / Verlag St. Peter (alle übrigen).

Abb. auf der Titelseite: Wallfahrtskirche zu „Unserer Lieben Frau von der Heimsuchung“ Maria Bühel, Blick zur Fassade

Abb. auf der Rückseite: Hochaltar mit Gnadenbild

Christliche Kunststätten Österreichs, Nr. 337
 © 1999 by Verlag St. Peter · 5020 Salzburg
 Herstellung: Colordruck, 5400 Hallein

